

2.

Ist in Löwes praktischem Wirken immer wieder das Bestreben zu erkennen, seine Schüler und sein Publikum — das er übrigens bereits im Jahre 1831, also mit als erster nach der »Neuentdeckung« an die Matthäus-Passion Bachs herangeführt hatte — neben den klassischen Werken mit den Arbeiten der bedeutenden Zeitgenossen bekannt zu machen, so läßt er es sich auch angelegen sein, in volkstümlichen musikalisch-geschichtlichen Vorlesungen die musikalische Bildung seiner Hörer zu befestigen.

Diese Vorlesungen fanden in der Form von sogenannten »musikalischen Abenden« in den Jahren 1841 bis 1843 statt. Ohne eigentlichen selbständigen musikwissenschaftlichen Wert, als sie die Ergebnisse der Forschungen zumeist nur zusammenfassend wiedergaben, zeigten sie doch den erstaunlichen Fleiß unseres Meisters, der hier in wahrstem Sinne eine Art Volkshochschule begründete. In seinem Nachlaß fand sich neben derartigen Vorträgen über die Geschichte der katholischen Messe, über »die ersten Leistungen der Musik«, über die »mittelalterliche Musik« usw. auch eine Arbeit über Luther, die, wie Anton nachweist, auf wirklichen Quellenstudien beruhte, und ein Aufsatz über »Ein feste Burg ist unser Gott«, der in den »Jahrbüchern des Deutschen Nationalvereins für Musik und Wissenschaft« erstmalig veröffentlicht wurde.

In welchem Zusammenhange Löwe sich für befähigt erachtete, unmittelbar nach dem Erscheinen des zweiten Teiles des Goetheschen »Faust« einen Kommentar dazu zu schreiben, ist bisher nicht geklärt. Literarhistorisch gesprochen, ist dieser Löwische Kommentar, der heute fast eine bibliophile Seltenheit geworden ist, die erste uns überhaupt bekannte Erläuterung zum »Faust«, die kein Geringerer als der Heidelberger Kuno Fischer »wegen ihres künstlerischen Standpunkts« geschätzt hat. Dieser »Kommentar«, der übrigens auf seinem Titelblatte Löwes Doktor-Titel (der Universität Greifswald) mit aufführt, erschien bereits im Jahre 1834 bei Heinrich Adolph Wilhelm Vogler in Berlin, »mit zwei Charten, vom alten Griechenland und von der alten Welt, und mit einer genealogisch-mythologischen Tabelle«. Er gliedert sich in eine Vorbemerkung »Allgemeines« und in die genaue Erläuterung der einzelnen Akte. Die Gründlichkeit der Wort- und Sacherklärungen dieses, wie Löwe sagt, »dramatisierten Märchens«, setzt in Erstaunen.

3.

Wenn wir hier Löwe in Verbindung mit Goethe sehen, so erinnern wir uns, daß Löwe nicht nur immer wieder mit Vorliebe Goethesche Balladen in Musik setzte — übrigens auch im neunten Hefte seiner gesammelten Lieder eine Szene aus dem »Faust«-Vorbemerkung —, sondern jener berühmt gewordenen Schilderung, die der Schriftsteller Carl Löwe von seiner Begegnung mit dem Altmeister in Jena hatte und die seine Lebensbeschreibung über die durchschnittliche Erinnerungsliteratur hinaushebt.

Damit kommen wir auf das dritte Gebiet schriftstellerischer Betätigung Löwes, dem wir — zum Abschluß seines Lebens — jene »Selbstbiographie« verdanken, die, von E. G. Vitter für die Öffentlichkeit bearbeitet, im Jahre 1870 in Berlin im Verlage von Wilhelm Müller erschien. Sie ist aus Löwes eigenen Aufzeichnungen, die er seiner Tochter Helene diktierte, entstanden, aus einer Reihe von Reisebriefen und dem Briefwechsel mit Freunden und Zeitgenossen sowie einigen Tagebuchblättern. Wertvoll darin für den geschichtlichen Forscher und Sucher sind die Verbindungslinien, die von ihm zu den dichtenden und komponierenden Zeitgenossen gezogen werden. Wir besuchen mit ihm Carl Maria von Weber, Goethe, Reichardt, Zelter, Spontini, hören von den Textdichtern seiner Dramen und Opern, Giesebrecht — mit dem er übrigens zusammen die Worte zum geistlichen Oratorium »Die Festzeiten« (Verlag Schott und Söhne, Mainz) verfaßte — Bode, Raupach, Caroline Pichler und Mühlbach. Die in die Selbstbiographie aufgenommenen Briefe sind an seine beiden Frauen gerichtet. Antwortbriefe finden wir von Rückert, Spontini, Walther von Goethe — Löwes Klavier- und Kompositionsschüler! —, Keiserstein, Gottfried Weber und der bekannten Schauspielerin Henriette Handl-Schüh, mit der er in Stettin in enge freundschaftliche Beziehungen trat. Fesselnd sind seine Reisebeschreibungen, insbesondere aus England. Sie interessieren durch ihre Beziehungen zu Löwes Tätigkeit als Balladensänger; er, der Schöpfer der Balladen, ist bekanntlich bis zum heutigen Tage unverändert geblieben in der Plastik und Kunst des Vortrags, die er selbst in die Wiedergabe seiner Schöpfungen zu legen wußte. Wichtig für Löwe als schaffenden Künstler sind die Tagebuch-Aufzeichnungen, die uns den Blick in seine Werkstatt offenlegen. — Wir, die Nachempfin-

denden, die Nachschaffenden vermögen kaum, die letzten Wurzeln dieser Künstlerpersönlichkeit, die in der Einseitigkeit Großes leistete, in der Vielheit des Schaffens, die er erstrebte, scheiterte, zu entdecken, zu entwirren. Genug! In seinen schriftstellerischen Aufzeichnungen vermögen wir die Mannigfaltigkeit seines Strebens in ihrer Begründetheit am ehesten zu verstehen. Löwe selbst, den Richard Wagner einen ebenso originalen als genialen und zugleich recht Deutschen Kunstschöpfer« nannte, hat sich in seiner Unbefriedigtheit gekennzeichnet — die wir ihm nicht zum Vorwurf machen wollen — wenn er sagte: »Ich müßte nur das Schulmeistern aufgeben können; ein Künstler muß vagabondieren«. Hinter seiner Kunstäußerung aber stand — bezeichnend für den Komponisten wie den Schriftsteller — das Wort: »Wir Künstler sind mit keiner Gabe zu gering!«

Dr. Walter Eggert.

Der Buchherbst

Das Novemberheft des »Deutschen Buchhandlungsgehilfen«

Trotz zahlreicher Bemühungen und Versuche ist es bis jetzt nicht gelungen, die Flut der Herbstneuererscheinungen auf das Jahr zu verteilen. Das Für und Wider kann hier nicht geklärt werden. So steht der Buchhändler auch jetzt wie in jedem Herbst vor der großen — wahrscheinlich oft nicht zu bewältigenden — Aufgabe, sich in kurzer Zeit vertraut zu machen mit dem größten Teil dieser Erscheinungen, die die Monate vor Weihnachten bringen. Er wird deshalb jede Hilfe begrüßen, die ihm hier geboten wird; diese kann aber immer nur Beratung sein, kann nur bestehen im Aufzeigen einer Auswahl in geeigneten Hinweisen. Das Novemberheft des »Deutschen Buchhandlungsgehilfen« versucht zum erstenmal in größerem Ausmaß diese Auswahl- und Beratungsarbeit durchzuführen. Natürlich wird es auch einem äußerlich umfangreichen Heft nicht möglich sein, eine vollständige Übersicht zu geben und die einzelnen Titel noch mit kürzeren oder längeren Würdigungen zu versehen. Aber wir glauben, daß die Anlage dieses Heftes es jedem Buchhändler leicht ermöglichen wird, sich rasch dort zu unterrichten, wohin er trotz eigener Anstrengungen mit seiner Arbeit noch nicht gekommen ist.

Die ausführliche Arbeit »Der Buchherbst 1936«, die sich über einen großen Teil des Heftes erstreckt, gibt zusammenfassende Gruppen aus dem neuesten Schrifttum, die nach kurzen einführenden Bemerkungen die am wichtigsten erscheinenden Bücher (mit genauen bibliographischen Angaben) nennen. Dort, wo es nötig ist, werden kurze Besprechungen beigegeben; oft genügen ein paar empfehlende und — wo es sein muß — einschränkende Worte, die aber in ihrer Kürze dem Buchhändler trotzdem ein eindeutiges Bild zu geben vermögen. Einige dieser Gruppen seien erwähnt: Das bolschewistische Problem — Der große Roman — Werke junger Dichter — Lebenserinnerungen und Lebensdarstellungen — Auslandsdeutsche Probleme — Sudetendeutsches Schrifttum usw. Wir glauben, daß keine wichtige Schrifttumsgruppe vergessen worden ist und daß an Hand dieser Zusammenstellungen Wünsche leicht zu befriedigen sein werden.

Sozusagen als »Füllmaterial« für dieses Gerüst bringt das Heft im weiteren dann eine Anzahl größerer Aufsätze über bestimmte Schrifttumsgruppen, so eine ausgezeichnete Darstellung zur »Situation des historischen Romans«, die dieses in der letzten Zeit oft behandelte Thema energisch ansieht und darin mit Hilfe von zahlreichen Beispielen auch nennenswerte Ergebnisse schafft. Eine Ergänzung dazu stellen zahlreiche Einzelbesprechungen historischer Romane dar.

In dem Aufsatz »Das Buch vom Krieg« finden Neuererscheinungen dieses Schrifttumsgebietes eine gerechte, sachliche Behandlung. Ähnliches gilt von einer Anzahl Romane innerhalb des Aufsatzes »Neue Romane«.

Nicht ohne Gewinn wird die Lektüre einer sehr ausführlichen Darstellung »Jugendbücher 1936« sein und eine umfangreiche Besprechung einer großen Anzahl von Fahrweiser für das Jahr 1937. Darüber hinaus sei noch kurz hingewiesen auf Sammelbesprechungen von »Erzählungen, Novellen und Geschichten« und von kunstgeschichtlichen Büchern »Kunst und Kunstgeschichte«.

Das ganze Heft verrät eine sehr eingehende und zielbewusste Arbeit an den Neuererscheinungen dieses Herbstes, eine Arbeit, die von buchhändlerisch geschulten Kräften geleistet wurde und die gerade darum auch die besonderen Forderungen des Buchhandels für die Herbstwochen berücksichtigt.

Aus diesen Gründen sei besonders auf dies Heft des »Deutschen Buchhandlungsgehilfen« hingewiesen, das einen verlässlichen Berater für den Buchhändler darstellt.

—r—

Hauptschriftleiter: Dr. Hellmuth Vangenbucher. — Stellvertreter des Hauptchriftleiters: Franz Wagner. — verantw. Anzeigenleiter: Walter Bersurth, Leipzig. Verlag: Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. — Anschrift der Schriftleitung und Expedition: Leipzig C 1, Gerichtsweeg 26, Postfach 274/75. — Druck: Ernst Hedrich Nachf., Leipzig C 1, Hospitalstraße 11a—13. — D. M. 8062/X. Davon 6567 d. mit Angebotene und Gefuchte Bücher. *) Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig!